Allgemeiner Anzeiger

und amtliches Kreisblatt Bielefeld, Halle

für die drei Kreise und Wiedenbrück.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben. Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann. Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr., in der Expedition 10 Sgr. Inserate 9 Pfg. für die Borgis-Zeile.

№ 16. Sonntag, den 5. Februar 1865.

Bekanntmachung.

Vom 1. März d. J. ab wird die Botenpost zwischen Bielefeld Bahnhof und Halle i. W. über Werther aufgehoben und dagegen von demselben Tage ab eine tägliche viersitzige Personenpost zwischen den gedachten Orten mit folgendem Gange eingerichtet:

aus Bielefeld Bahnhof um 2 Uhr Nachmittags,

aus Halle i. W. um 7½ Uhr Abends.

Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt 2½ Meilen und die Ankunft am Bestimmungsorte erfolgt jedesmal nach 2¼ Stunden.

In Bielefeld, Werther und Halle i. W. werden Beichaisen nach Bedürfniß gestellt.

Das Personengeld beträgt 6 Sgr. pro Person und Meile bei 30 Pfund Freigepäck.

In Kreuzkrug, 1 Meile sowohl von Bielefeld Stadt als vom Bahnhofe ab, ¾ Meile von Werther und 1½ Meile von Halle i. W. entfernt, können, soweit Wagenplätze vorhanden sind, Personen zur Mitreise aufgenommen werden.

Minden, den 30. Jan. 1865.

Der Ober-Post-Director.

Braune.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 9. Februar c., Morgens 10 Uhr anfangend, sollen in den Forsten der Güter Steinhausen

a. 30 Nummern Eichen, Buchen und Fichten, zu Bau- und Nutzholz geeignet,

b. 15 Nummern Fichten zu Leiterbäumen uud Baumstangen tauglich, und

c. 60 Haufen Brennholz, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Anfang ist in den sogen. Karpenpöhlen.

Tatenhausen, 2. Febr. 1865.

Der Rentmeister

Heidfeld.

Hiermit mache ich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als

Zimmermeister

niedergelassen habe. Indem ich bemerke, daß ich alle in mein Fach schlagenden Arbeiten in kurzer Zeit und zu billigen Preisen ausführe, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Friedrichsdorf bei Gütersloh.

Liemke,
Zimmermeister.

Wegen eines Todesfalles ist eine bürgerliche Aussteuer aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Exp. d. Blattes.



Bioplastisches Theater in Gütersloh.

Sonntag, den 12. Februar. Zwei große Vorstellungen. Erste Vorstellung auf dem

Marktplatze.

Nach beendigtem Nachmittags-Gottesdienst um 3½ Uhr. Zweite Vorstellung in der

Turnhalle.

Anfang 7½ Uhr.

H. WEITZMANN.

Payne, Bremer & Co.

Geestemünde, Bremerhafen u. Bremen.

Regelmäßige, **nicht durch Eis gestörte,** Dampfschiffs-Verbindungen;

mit Hull durch 6 Dampfer;

mit London durch 3 Dampfer;

mit New-York via Liverpool 2 mal wöchentlich mit directen Connossementen.

Auskünfte über Frachten ertheilen wir und die Herren **Uhlmann & Co.** in Leipzig.

Geestemünde, Decbr. 1864.

Payne, Bremer & Co.

Die Buchdruckerei

von

Gebrüder Bertelsmann

empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigem Publikum in Anfertigung aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Rechnungen, Wechsel, Frachtbriefe, Tabellen, Karten etc. etc.,

in jeder Art von Druck, sowie in allen Farben, unter Versicherung einer schnellen, und billigen Bedienung.

Holz-Auction.

Am Freitag, den 10. Februar sollen in den Forsten des Gutes Patthorst folgende Hölzer meistbietend verkauft werden:

1. 50—60 Stück hochstämmige Kiefern und Eichen, zu Balken, Dielen ꝛc. vorzüglich brauchbar.
2. einige kleine Nutzhölzer, als Linden, Ahorn.
3. 10000 Stück Kiefern-Stangen und Heckenstöcker.
4. 30 Haufen Brennholz.

Kaufliebhaber wollen sich an oben genanntem Tage, Morgens 9 Uhr, bei der Mühle einfinden.

Patthorst, den 1. Februar 1865.

Der Verwalter

Schütz.

Ochsenfleisch, prima Qualität, ist nicht nur abwechselnd, sondern fortdauernd täglich frisch zu haben bei

S. Rose.

Haus- und Gartenverkauf.

Mein im Gehrenberge Nr. 119 belegenes **Wohnhaus,** bestehend aus **2 Läden,** 1 Saal, 12 Stuben, 20 Kammern und Küchen, 2 großen Kellern, 1 Boden von ca. 98 Fuß Länge nebst dahinterliegendem Garten von ca. 80—90 Fuß Länge bin ich Willens aus freier Hand verziehungs halber zu verkaufen.

Das Kaufgeld kann zum größten Theile stehen bleiben.

Das Local befindet sich im guten, baulichen Zustande, im besten und frequentesten Theile der Stadt, eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe, besonders Handels- oder Fabrikgeschäft, Gastwirthschaft, Bäckerei ꝛc.

Ferner

1 vor dem Siekerthore, **unmittelbar an der Chaussee gelegenen Garten,** besonders zu **Bauplätzen** geeignet. Ankaufsgeld kann unter Umständen ganz stehen bleiben.

Kaufbedingungen ꝛc. können beim Unterzeichneten, im obigen Hause wohnend sowohl, wie bei den Herren F. H. Offermann u. Co. am Bach, eingesehen werden.

Bielefeld, im Februar 1865.

A. D. Offermann.

In dem Locale unserer Gesellschaft werden von jetzt ab durch die Kastellanin auch an Nichtmitglieder Weine in Flaschen zu denselben Preisen als an Mitglieder abgegeben.

Gütersloh, im Februar 1865.

Der Vorstand der Gesellschaft

„Eintracht."

Brönner's Fleckenwasser

in 1/1 und ½ Flaschen wieder vorräthig bei

C. Honrich & Co.

Mühlen-Verkauf.

Eine oberschlächtige Mühle im Lippischen, bestehend in dem Mühlengebäude, einem neuen zweistöckigen Wohnhause, einer Scheune, und dazu gehörenden circa 11 Morgen Land, will der Eigenthümer Verhältnisse halber unter der Hand verkaufen. Die Mühle hat Wasser zu jeder Jahreszeit, hat 2 Roggengänge, 1 Graupen- und 1 Grützemühle. Anzahlung 3 bis 4000 Thlr., die übrige Kaufsumme muß zu 4 % verzinset werden.

Nähere Auskunft bei der Exp. d. Bl.

Adieu!

Durch die Uebersiedelung des Zimmermeisters Herrn **Grottendiek** nach Halle verlieren wir einen Meister, den wir gern seiner Tugenden und Tüchtigkeit wegen für's Amt Borgholzhausen erhalten hätten. Das Geschick hat ihn uns entführt und sein bewährtes Geschick werden wir stets zu benutzen und zu verwerthen wissen. Glück, Heil u. Segen sei auch in Halle sein Erbtheil.

Mehrere Borgholzhauser.

Im Comissions-Büreau von **Friedrich Maßmann** in Borgholzhausen sind zu verleihen: 700 Thlr. im Monat März oder April c. zu 4 %, 200 Thlr., 200 Thlr., 150 Thlr. und 300 Thlr. sogleich gegen sichere Hypothek. —

Capitalien jeglicher Größe werden durch dasselbe Büreau untergebracht, weshalb Anträge entgegen nimmt, wobei Sicherheit und Verschwiegenheit garantirt wird. Auch werden Cessionen übernommen, wie auch Kaufgeschäfte, Auctionen, so wie alle schriftlichen und calcutatorischen Arbeiten ausgeführt.

Den geehrten Bewohnern von Gütersloh und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich hierselbst als

Zimmermeister

etablirt habe. Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist beim Herrn Strothlücke.

Gütersloh, den 2. Februar 1865.

Hr. Stiepelmann.
Zimmermeister.

Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Engeling.
Nachmittagsgottesd.: Superint. Müller.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144¼
do. 2 Monat	5	143⅜
Hamburg 300 Mk. kurz	6	153
do. 2 Monat	6	152
London 1 Lstrl. 3 Monat	5½	6.21
Paris 300 Fr. 2 Monat	4½	80⅛
Wien 150 fl. 8 Tage	5	88½
do. do. 2 Mon.	5	88
Augsburg 100 fl. 2 Mon.	5	56 22
Frankfurt 100 fl. 2 Mon.	4½	56 24
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5½	99¾
do. 3 Monat	5½	99⅛
Petersburg 100 R. 3 W.	6	85⅞
do. do. 3 M.	6	85
Warschau 90 R. 8 Tage	5	77¼
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110⅛

Geldcours. Ausl. Pistolen 5,15. Napoleonsd. 5,10,9. Holl. 10 Guld. 5,16. Liv. Sterl. 6,21. Fünffrc. 1,10,1. Fran. Kronth. 1,16,9. Brab. Kronth. 1,16. Goldkronen 9,7. Dollars 1,11,6.

Getreide-Berichte.

Cöln, 3. Februar. Weizen 4,12. Roggen 4. Gerste 4,7. Hafer 3,26. p. 200 Pfd. Rüböl 13,9. Raff. 13,24.

Berlin, 3. Februar. Weizen 45—57. Roggen 35. Gerste 27—33. Hafer 20—23. Rüböl 12.

Bielefeld, 3. Februar. Weizen 2,5 Roggen 1,17,6. Gerste 1.14. Hafer 28 Bohnen 2. Kartoffeln 26. Buchweizen 1,22. Heu 1. Stroh 25. Rüböl 13,15. Raff. 14.

Witterungsberichte.

Den 2. Februar.

	Barom. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Wind und Himmelsansicht
Paris	330	4	S. bewölkt.
Brüssel	329	6	SSW. bewölkt
Petersburg	339	—29	SO. bewölkt.
Gröningen	329	—1	O. bedeckt.
Memel	333	—11	NO. heiter.
Königsberg	332	—11	NO. heiter.
Stettin	332	—3	O. bedeckt.
Berlin	392	—3	O. bezogen.
Breslau	325	—4	O. trübe.
Münster	327	2	S. trübe, Reg.
Cöln	328	5	SSO. Regen.
Trier	324	5	S. trübe, Reg.

Briefkasten. M. in B. In der beregten Sache werde ich Ihnen nächstens schreiben. Ist mir noch nicht ganz klar, wie es werden soll.

S. in B. J. h. 1. Z. 1. Febr.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Der von Sr. Maj. dem Könige ernannte Präsident des evangl. Ober-Kirchenrathes, Wirkl. Geh. Rath. Mathis, wurde am 26. Jan. von dem Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten, Dr. v. Mühler, in das gedachte Collegium eingeführt und hat derselbe die Geschäfte übernommen.

Die Verhandlungen mit Oestreich über einen Handelsvertrag sind im Wesentlichen auf erfreuliche Weise vorgeschritten und so weit gediehen, daß die Entschließungen der betreffenden Regierungen über die Genehmigung der entworfenen Bestimmungen demnächst zu erwarten sind. Nur über einen wichtigen Punkt, die Besteuerung der östreichischen Weine, hat vorläufig eine Uebereinkunft nicht erzielt werden können; doch ist nicht anzunehm n, wie manche Zeitungen andeuten, daß an diesem Punkte die Verhandlungen überhaupt scheitern möchten.

In Bernau hat am Jahrestage des Kampfes bei Missunde, am 2. d. in der Marienkirche eine erhebende Feier stattgefunden. In derselben übergaben 50 Jungfrauen dem Oberprediger Kipping eine Votivtafel zum Andenken an seinen bei Missunde gefallenen Sohn, den Artillerie-Lieutenant Ernst Kipping. Der feierliche Act wurde durch Gesang mit Orgelbegleitung eingeleitet, worauf der Prediger Irmisch vor der an den Stufen des Altars niedergelegten, aus schwarzem Marmor gefertigten Tafel eine würdige Rede hielt. Die Feier fand unter großer Betheiligung der Gemeinde statt.

In Betreff der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit ist in den letzten Tagen eine neue Depesche der preußischen Regierung nach Wien abgegangen. In derselben konnten jedoch die Bedingungen, deren Erfüllung Preußen vor jeder weiteren Entscheidung über die künftige Regierung in den Herzogthümern gewährleistet sehen will, noch nicht genau aufgestellt werden. Die bezüglichen Berathungen im Schooße der preußischen Regierung dürften indeß in kürzester Zeit so weit gediehen sein, um die bestimmte Mittheilung jener unerläßlichen Bedingungen und Forderungen zu ermöglichen. Man darf voraussetzen, daß unsere Regierung bei Aufstellnng derselben darauf Bedacht nehmen wird, daß einerseits die Herzogthümer in ihrer künftigen Gestaltung durchaus im Stande seien, ihre Verpflichtungen gegenüber dem deutschen Bunde zu erfüllen, daß andrerseits Preußen Alles gewährt werde, was es in seinem eigenen und im Interesse Norddeutschlands und zum wirksamen Schutz der Herzogthümer fordern darf und muß, daß endlich in Bezug auf die den Herzogthümern aufzuerlegenden Kosten und Lasten eine möglichste Schonung derselben geübt werde.

Welch ein reiches Land die Herzogthümer sind, davon möge folgender Bericht aus Kiel über den in diesen Tagen dort abgehaltenen „Umschlag" (Messe) Zeugniß ablegen. Man schreibt von dort: „Trotz der großen Lasten, welche Stadt und Land im verflossenen Jahre direct und indirect zu tragen hatten, und unter denen die starke Einquartirung besonders drückend war, soll sich von den wie gewöhnlich zahlreich eingetroffenen holsteinischen und schleswig'schen Gutsbesitzern und Pächtern auch nicht Einer außer Stande gesehen haben, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen. Wie sonst wimmeln die Hauptstraßen von Lastträgern, Schubkarren und Handwagen mit Säcken voll Silbergeld, und die Rechnungen, Pachte und Miethen aller Art werden pünktlich bezahlt. Ja es soll diesmal beträchtlich mehr Capital zur Unterbringung am Markte sein, als unterzubringen sein wird." — Bei diesem Wohlstand braucht das Land seine finanzielle Zukunft nicht zu fürchten.

In der Haltung der deutschen Mittelstaaten bezüglich Schleswig-Holsteins ist neuerdings eine ruhigere und klarere Würdigung der thatsächlichen Verhältnisse hervorgetreten, und ist die Hoffnung zu hegen, daß die zu gewärtigende Verständigung zwischen Preußen und Oestreich von keiner Seite ernsten Widerspruch erfahren werde.

Die Frankfurter Bank erniedrigte am 3. Februar den Discontsatz auf 4 Procent.

Speier, 11. Jan. Durch den Augenarzt Professor Dr. Röder in Heidelberg wurde dieser Tage eine ungemein merkwürdige, ja wohl einzig dastehende Operation ausgeführt. Er machte an einem zwanzigjährigen Mädchen aus dem benachbarten Berg, das blind geboren war, den Versuch, demselben durch eine unendlich schwierige Operation das Augenlicht zu geben, und dieser Versuch wurde auf so überaus glückliche Weise von Erfolg gekrönt, daß das arme Mädchen jetzt schon mit Hülfe des Schullehrers lesen zu lernen anfangen kann. Eine rührende Scene soll es gegeben haben, als das Mädchen bei der Heimkehr aus der Anstalt seine Eltern und Geschwister zum ersten Mal mit seinen Augen zu sehen bekam.

Die ministerielle Provinzial-Correspondenz bringt unter dem Titel „Zu gut Finanzen" nachfolgenden Artikel:

Die Fortschrittspartei hat neue Sorgen: Preußens Finanzen sind ihr zu gut geworden. Vor wenigen Jahren war es ja noch ein Haupteinwand oder Vorwand gegen die neuen Heereseinrichtungen, daß man behauptete, Preußen sei nicht im Stande, eine solche Last zu tragen, ohne seine Finanzen zu zerrütten. Die damalige Regierung selbst betrieb eben deshalb die Einführung der neuen Grund- und Gebäudesteuer mit besonderer Lebhaftigkeit, weil durch die Mehrerträge derselben jeder Zweifel an der Durchführbarkeit der Reorganisation beseitigt werden sollte: die liberale Partei aber, welche von jeher die Grundsteuer-Reform als absolut nothwendig betrachtet hatte, benutzte mit Freuden die Gelegenheit, um die Grundsteuergesetze gegen das Widerstreben des Herrenhauses durchzubringen. Die Liberalen ließen die Regierung damals hoffen, daß sie die Heeresreform als dauernde Einrichtung genehmigen würden, sobald die Mittel dazu durch die Grund- und Gebäudesteuer dauernd gesichert seien. Die Redner der liberalen Partei sagten den conservativen Gegnern der neuen Grundsteuer gerade heraus, daß aus der Heeresreform nichts werde, wenn sie sich nicht zur Annahme der Grundsteuer bequemten.

„Fällt die Grundsteuer und die Mehreinnahme, die sie verspricht," sagte einer der liberalen Redner, „so kann ich Ihnen die Versicherung „geben, daß der Militairvorlage gegenüber eine ganze Menge von „Mitgliedern dieses Hauses eine Ansicht haben würde, die Ihnen nicht „gefallen wird. Der Nothwendigkeit (der Heereseinrichtungen) gegen„über steht die (finanzielle) Unmöglichkeit, und wo die Unmöglichkeit „eintritt, können Sie sich auf die Nothwendigkeit nicht mehr berufen."

Im Herrenhause wies der Finanzminister v. Patow mit größter Entschiedenheit darauf hin, daß die Annahme der Grundsteuer eine wesentliche Bedingung sei, um die großen Maßregeln auf dem militairischen Gebiete zur Durchführung bringen zu können.

Dies war denn auch der entscheidende Grund, um dessenwillen die Gegner der Grundsteuer im Herrenhause ihren Widerstand aufgaben.

Eines der damaligen angesehensten Mitglieder des Hauses, ein langjähriger Widersacher der Grundsteuer, der jetzige Handelsminister Graf Itzenplitz sagte schließlich:

„Der Staat braucht Geld. Die Armee-Reorganisation ist durch„geführt, und dieses Haus hat ihr einen entschiedenen Beifall gege„ben, wie das auch ein jeder Patriot nicht anders kann."

„Also, meine Herren, bin ich der Meinung, daß es sich hier um „einen patriotischen Entschluß handelt, daß es sich darum handelt, „Bedenken auf Grund von Ansichten, die man für richtige halten kann, „aufzugeben, weil es sich darum handelt, der Krone einen Dienst zu „leisten. Das ist jetzt mein Hauptgrund."

So wurde denn die Grundsteuer im Herrenhause zur Annahme gebracht. Kaum aber war dies erfolgt, so zeigte sich, daß die Heeresreform von den Liberalen nur als Vorwand benutzt worden war, um eben gerade diese Steuer durchzusetzen: der Verpflichtung zur Annahme der neuen Heereseinrichtungen entschlugen sie sich jetzt unter neuen Vorwänden, — der Patriotismus, welchen das Herrenhaus durch Ergebung in die Grundsteuer geübt hatte, fand auf der andern Seite keine Nachfolge.

Inzwischen sind mehrere Jahre verlaufen und die finanziellen Verhältnisse Preußens haben eine so erfreuliche Entwickelung erfahren, daß nicht blos die Heeresreform ohne jegliche Schwierigkeit aufrecht erhalten, sondern auch ein Krieg ohne die zuerst für nothwendig gehaltene Anleihe durchgeführt werden konnte. Die hervorgetretenen Mehreinnahmen sollen auf Verbesserungen in allen Theilen der Staatsverwaltung, auf die Hebung und Förderung des gewerblichen Lebens, auf mannigfache fruchtbringende Anlagen und Einrichtungen verwandt werden, deren Herstellung im öffentlichen Interesse schon lange gewünscht war.

Jeder Patriot, sollte man glauben, müßte sich darüber freuen, daß Preußens Finanzen sich so über alle Erwartung günstig gestaltet haben. Für die Fortschrittsleute aber ist der erfreuliche Zustand ein Anlaß zu neuen Angriffen gegen die Regierung.

Zunächst sagen sie, es sei doch höchst auffällig und ein Zeichen von schlechter Voraussicht, daß die Regierung so erhebliche Mehreinnahmen nicht vorher berechnet und erwartet habe. Wenn dies nun wirklich ein Fehler wäre, so müßte er freilich dem Abgeordnetenhause eben so zur Last fallen wie der Regierung; denn über den Voranschlag der Einnahmen hat jederzeit eine vollständige Uebereinstimmung bestanden. Doch ist in Wahrheit gar kein Fehler begangen, vielmehr ist nach dem alten und guten preußischen Grundsatz verfahren worden, die muthmaßlichen Einnahmen jedes folgenden Jahres immer nach dem Durchschnitt der wirklichen Einnahmen der drei letzten Jahre zu veranschlagen. Unsere Finanzwirthschaft hat sich bei dieser vorsichtigen Veranschlagung stets so gut befunden, daß kein Verständiger dazu rathen wird, davon abzugehen; denn es kann ja auch wieder einmal einige schlechtere Jahre geben und es wäre sehr schlimm, wenn man dann die Einnahmen leichtsinnig zu hoch veranschlagt und danach auch die Ausgaben angesetzt hätte.

Die eingetretenen Mehreinnahmen und Ueberschüsse beruhen vor Allem darauf, daß die Gewerbthätigkeit in Preußen und demzufolge der öffentliche Wohlstand in den letzten Jahren einen Aufschwung gewonnen haben, wie nie zuvor, und daß alle diejenigen Erträge für den Staat, welche eben Früchte und Anzeichen des wachsenden Wohlstandes im Volke sind, beispiellos rasch zugenommen haben. Nur der allergeringste Theil der gesteigerten Einnahmen beruht auf dem Zuwachs an directen Steuern (welcher mit der steigenden Entwickelung der Bevölkerung im richtigen Verhältniß steht) und es ist bloße Verleumdung, wenn behauptet wird, daß jene Steigerung einen wachsenden Steuerdruck bekunde. Ganz im Gegentheil ist die allseitige rasche Zunahme derjenigen Staatseinnahmen, welche auf dem sich mehrenden Erwerb und Wohlstand der Bevölkerung beruhen, der beste Beweis dafür, daß durchaus kein unverhältnißmäßiger Steuerdruck auf dem Volke lastet.

Wenn aber der zunehmende Erwerb vor Allem ein Zeichen erfreulicher Regsamkeit und Thätigkeit des Volkes selbst ist, so darf man doch sicherlich das Verdienst darum auch der Regierung nicht absprechen, welche mit rastlosem und erfolgreichem Eifer Alles gefördert hat, was dem Aufschwung von Handel und Gewerbe dienen kann. Eines aber wird jetzt wohl Jedermann zugeben, daß nämlich die Klagen über die traurige Lage des Landes, über den Druck, welchen die Verfassungswirren angeblich auf das gesammte öffentliche Leben ausüben sollten, — sich durch jene Zeugnisse von der blühenden Lage des Landes eben so, wie durch Preußens Erfolge nach außen als eitel und unwahr erwiesen haben.

Aber gerade diese Zeugnisse ruhmvoller und erfreulicher Entwickelung sind den Fortschrittsleuten ein Aergerniß, und sie schicken sich an, so weit ihre Macht reicht, dieselbe zu lähmen und zu vereiteln.

Sie wollen nicht, daß die Regierung in der glücklichen Finanzlage die Möglichkeit finde, eine kräftige und selbstständige Politik trotz des Widerstrebens des Abgeordnetenhauses ruhmvoll durchzuführen, — sie wollen nicht, daß das Land sich trotz des budgetlosen Zustandes glücklich fühle und erfreulich entwickele, — sie wollen nicht, daß unter einer von ihnen geschmähten Regierung der Wohlstand und die Ehre des Landes erblühen.

Deshalb drängen sie dazu, daß das Abgeordnetenhaus die gute Finanzlage Preußens erschüttere und der bisherigen Entwickelung und Förderung von Handel und Wandel Hemmnisse bereite. Die Ueberschüsse und der Staatsschatz, um den uns die meisten Staaten beneiden, und alle unsere Steuerverhältnisse sollen in Frage gestellt, neue Ausgaben auch zu den nützlichsten und dringenden Unternehmungen, zu den Eisenbahnen, zur Flotte ꝛc. nicht bewilligt werden, wenn die Regierung nicht zuvor dem Abgeordnetenhause den Willen thue.

So fordern es die Zeitungen der Fortschrittspartei, und so wird es in den Vorberathungen des Hauses hie und da bereits empfohlen.

Hoffentlich wird sich jedoch die Mehrheit nicht auf die gefährliche Bahn verleiten lassen, auf welcher das Haus sicherlich nicht zu einer Stärkung seiner Macht, sondern nur zu neuen Erfahrungen darüber gelangen könnte, daß in Preußen auch unter der jetzigen Verfassung der Schwerpunkt aller Macht und der lebendige Quell alles Gedeihens im Königthum ruht und daß die Landesvertretung zu einem segensvollen Wirken nur gelangen kann, wenn sie das Entgegenkommen der Krone zu gemeinsamem Schaffen für das Wohl des Landes erwiedert.

Ausland.

Der Präfect von Paris, Herr Hausmann verlangt für Bauten in den nächsten fünf Jahren die ungeheure Summe von 300 Mill. Frcs. Dafür sollen 14 katholische Kirchen, einige protestantische Bethäuser und israelitische Synagogen erbaut werden.

Aus Messina berichtet man, daß am 1. Febr. nach mehreren starken Erdstößen ein furchtbarer Ausbruch des Aetna erfolgt ist. Die Lava strömt in großer Masse aus dem Krater und mehrere Dörfer sind in großer Gefahr.

Ein bedauerliches Unglück hat sich am 16. d. M. Abends in London ereignet. In dem oberen Saale des Schulgebäudes in Great St. Peter Street, Westminster, waren mehrere hundert Menschen, meist Frauen und Kinder, versammelt, um einer Gewinnverloosung beizuwohnen, die zur Unterstützung eines Kirchenfonds eingerichtet war. Plötzlich, ohne daß irgend ein Anzeichen vorhergegangen wäre, brach einer der großen Querbalken, ein Theil des Fußbodens stürzte hinab in den unteren, glücklicherweise leeren Saal, und mit ihm eine Menge von Menschen. Eine schreckliche Scene bot sich dar. Ueber hundert Männer, Weiber, Kinder, viele verletzt, betäubt, einige fast getödtet, lagen in einem wilden Knäuel auf einander. Eine dichte Staubwolke stieg empor, und die noch im oberen Saal Befindlichen glaubten, es sei eine Feuersbrunst ausgebrochen. Dieser Irrthum, schnell verbreitet, rief die Hülfe der Feuerwehr herbei, welche mit großer Umsicht den Menschenhaufen zu lösen begann. Die Verwundeten und sonst Verletzten, etwa funfzig an der Zahl, wurden in das Hospital von Westminster transportirt, der größte Theil derselben ward nach Anlage von Verbänden noch an demselben Abend entlassen, sechszehn aber, die schwere Schäden erlitten, mußten im Hospital verbleiben, fünf von ihnen waren dem Tode nahe.

Ueber den im Jahre 1855 gegründeten Orden der Felicianerinnen, der sich nach den Statuten einen sehr segensreichen Wirkungskreis gewählt hatte, schreibt man aus Warschau: Leider bemächtigte sich des Ordens der religiöse und revolutionäre Fanatismus. Das Einmauern so vieler oft sehr junger Mädchen aus angesehenen Familienkreisen (in Warschau gab es zwanzig auf Lebenszeit oder „bis zur Befreiung des Vaterlandes „Eingemauerte") zeugt für den ersteren; nur ein Loch von fünf Quadrat-Ellen, darin ein Sarg mit etwas Stroh zum Schlafen und ein Holzklotz zum Sitz war Alles; ein kleines Fensterchen nach dem Flur diente zur Speisung mit Brod und Wasser, so wie zur Beichte und Communion. Es soll grausig für diejenigen gewesen sein, welche bei der Aufhebung des Klosters anwesend waren, die vielen unterirdischen Höhlen und Löcher zu durchschreiten. Mit diesen Dingen hätte man indeß bei der Fortdauer nur Einzelnen geschadet; aber der politische Fanatismus ging weiter. Bei den Felicianerinnen wurden geheime Zusammenkünfte gehalten; hier wurden über proscribirte Anhänger der Regierung Todesurtheile unterzeichnet; von hier, dem Centralpunkte der weiblichen Propaganda, gingen die weiblichen Couriere mit Depeschen der „unterirdischen Regierung" nach allen Gouvernements, unter dem Schein der Revision der von ihnen geleiteten obenerwähnten 27 Kleinkinder-Bewahranstalten je zu drei Felicianerinnen. Von dort aus wurden die Befehle dann weiter verbreitet; dazu dienten die geheimen revolutionären Poststationen. Alle diese Verbrechen mußten gestraft werden. Der Orden der Felicianerinnen, der weder vom Papst noch von der Regierung bestätigt war, wurde aufgehoben, die Wohlthätigkeits-Anstalten aber bleiben bestehen.

Verhandlungen der Handelskammer zu Bielefeld.

Sitzung vom 2. Februar 1865.

Bei der letzten Ergänzungswahl sind in Stelle der mit Ablauf des vorigen Jahres aus der Handelskammer ausgeschiedenen Mitglieder E. Haase, J. Jörgens, H. Delius, F. Möller, F. Welpmann und H. Heising

1) der Kaufmann J. H. Hüett zu Herford, 2) der Kaufmann P. Jörgens zu Werther, 3) der Commerzienrath H. Delius zu Bielefeld, 4) der Kaufmann F. Möller zu Kupferhammer, 5) der Kaufmann F. Welpmann zu Gütersloh, 6) der Kaufmann H. C. Heising zu Rheda und in Stelle der ausgeschiedenen Stellvertreter C. Budde, A. Dieckmann, C. F. Elmendorf, H. P. Potthoff, P. Plange und C. Wistinghausen

1) der Kaufmann C. Brackmeyer zu Herford, 2) der Kaufmann H. Helling zu Borgholzhausen, 3) der Kaufmann C. A. Delius zu Bielefeld, 4) der Kaufmann C. Gante zu Bielefeld, 5) der Kaufmann P. Plange zu Gütersloh, 6) der Kaufmann C. Wistinghausen zu Rheda gewählt resp. wiedergewählt worden.

Ferner ist in Stelle des im Laufe der Wahlperiode ausgeschiedenen Mitglieder C. Wittgenstein der bisherige Stellvertreter Kaufmann H. Consbruch zu Bielefeld als Mitglied, sowie an Stelle des letzteren der Kaufmann A. Potthoff zu Bielefeld als Stellvertreter, beide für den Rest der Wahlperiode, gewählt.

In der heutigen Sitzung der Handelskammer fand die Einführung der neu resp. wiedergewählten Mitglieder und Stellvertreter Statt. Sodann wurde, nach Vorlesung des Protokolls der letzten Sitzung, zur Wahl des Vorstandes für das laufende Jahr geschritten. Durch absolute Majorität wurden wieder gewählt:

1) als Vorsitzender der Commerzienrath Delius zu Bielefeld, 2) als Stellvertreter des Vorsitzenden der Kaufmann Schönfeld zu Herford.

Ueber die laufenden Geschäfte ist von dem Vorsitzenden Bericht erstattet, und zwar zunächst über die von dem Königlichen Handels-Ministerium hierher gelangte Aufforderung zur Betheiligung an der im Laufe dieses Jahres in Dublin stattfindenden Industrie-Ausstellung. Nach einer eingehenden Diskussion hat die Handelskammer ihre Ansicht dahin festgestellt, daß eine Betheiligung an der Ausstellung in Beziehung auf die hiesige Garn- und Leinen-Industrie nicht rathsam sei. Dabei ist beschlossen, daß die vorerwähnte Aufforderung zur Publizität gebracht werden soll, um den sonstigen hiesigen Industriezweigen Gelegenheit zu geben, falls sie es für zweckmäßig erachten, sich an der Ausstellung zu betheiligen.

Der wesentliche Inhalt einer Denkschrift über das Wesen und die rechtliche Natur der Englischen Versicherungs-Gesellschaften ist von dem Vorsitzenden mitgetheilt.

Die Petition der Handelskammer zu Königsberg an das Haus der Abgeordneten auf Aufhebung der Wuchergesetze ist mitgetheilt und beschlossen, in gleichem Sinne eine Petition an das Haus der Abgeordneten einzureichen.

In Beziehung auf die Kanalfrage ist ein Rescript des Herrn Handels-Ministers an das Königliche Ober-Präsidium von Westphalen vom December 1864 mitgetheilt worden, durch welches constatirt wird, daß die Königliche Staats-Regierung über die Richtung des beabsichtigten Kanals insbesondere über die südliche oder nördliche Linie noch keinen Beschluß gefaßt hat, diese Frage vielmehr als eine offene zu betrachten ist. In Folge dieses Rescripts hat das Königliche Ober-Präsidium von der Königlichen Regierung zu Minden und letztere von der Handelskammer speziellen Bericht über den Einfluß des Kanals auf die hiesigen merkantilischen und industriellen Verhältnisse erfordert. Bei der Wichtigkeit der Sache und bei dem voraussichtlich sehr umfangreichen Inhalte des zu erstattenden Berichts ist von der Handelskammer beschlossen, den Vorsitzenden zu ermächtigen, sich nach einer tüchtigen Capazität zur Ausarbeitung eines fachgemäßen Berichts, unter Berücksichtigung sämmtlicher, für die südliche Linie sprechender, Verhältnisse umzusehen und dieselbe mit der Abfassung des Berichts zu beauftragen, selbstredend gegen eine angemessene Vergütung aus den Mitteln der Handelskammerkasse.

Die Vorstellung der Vorsteher der Kaufmannschaft zu Stettin an das Königliche Justiz-Ministerium wegen Abänderung mehrerer Bestimmungen der Konkurs-Ordnung, insbesondere hinsichtlich des Accordverfahrens, ist verlesen und darauf beschlossen, diesen Anträgen in einem an den Herrn Justiz-Minister zu richtenden Gesuche sich anzuschließen, dabei auch noch hervorzuheben, wie es höchst wünschenswerth sei, daß bei jeder Eröffnung eines Concurses von den betreffenden Behörden die Frage der sorgfältigsten Prüfung unterworfen werde, ob Grund zur Einleitung eines strafrechtlichen Verfahrens gegen die Gemeinschuldner vorhanden sei.

Ueber die Abfassung des Jahresberichts ist berathen und dabei zunächst beschlossen, daß bei der Ausarbeitung desselben die bisherige Form beibehalten werden solle. Die anwesenden Mitglieder der Handelskammer sind von dem Vorsitzenden ersucht worden, die Materialien dazu, so weit dieselben, die einzelnen, sie berührenden, Handels- und Industriezweige betreffen, möglichst bald einzusenden.

Die von dem Kämmerei-Rendanten Meyer eingereichte Jahresrechnung über die Kasse der Handelskammer pro 1864 nebst Belägen ist vorgelegt, geprüft und, da nichts dagegen erinnert worden, dem Rechnungsleger Decharge ertheilt worden.

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeoffiziers.

(Fortsetzung.)

Nun war der Augenblick gekommen, wo auch ich Antheil an dem Gefechte nehmen konnte. — Wir sprangen ebenfalls hinüber und kamen gerade zu rechter Zeit, denn, nachdem die Unsrigen die Feinde auf dem Verdeck getrennt, waren alle übrigen, die noch in den Räumen an den Kanonen gewesen, auf das Verdeck gekommen, um ihren bedrohten Kameraden zu helfen. Ein Handgemenge zu beschreiben, das halb im Dunkel stattfindet, wo nur Pistolenblitze und kaum Laternen den Schauplatz erleuchten, wäre ein vergebliches Bemühen, und ich kann nur sagen, daß nach einigen Minuten viele des Räubergesindels über Bord in die See gestürzt, zu Boden geschlagen oder überwältigt waren, während andere über Hals und Kopf sich in den Schiffsraum zurückretteten. Wir waren so vorsichtig, uns erst überall auf dem Verdeck umzusehen, ehe wir den Flüchtlingen in den Raum folgten, damit wir Niemanden oben zurückließen, der uns gefährlich werden konnte, dann aber ging's mit muthigen Ausrufen hinunter. Die Kerle hatten sich in die Kajüte des Capitains zurückgezogen, wahrscheinlich um sich mit den dort aufgehängten Waffen noch besser zu bewaffnen. Als wir die Thür öffneten und eine von der Decke herabhängende Lampe mit mattem Glase die Cajüte beleuchtete, konnte ich den Gedanken nicht abweisen, daß ich vor wenigen Stunden erst hier in Frieden und Wohlbehagen gesessen, wo jetzt der Tod seine furchtbare Erndte halten sollte. Noch glänzten die Möbel, strahlten die Spiegel und zeigte sich die Eleganz der Wohlhabenheit, aber der Gedanke hatte eben auch nur die Dauer eines Gedankens, denn kaum hatte ich die Cajüte übersehen, als auch Pistolenkugeln in das Getäfel und die Spiegel schlugen, die kostbaren Vorhänge von Hieben zerfetzt herabhingen und ein Würgen begann, wie es wohl selten in so engem Raum vorgekommen ist. Die Räuber wußten, daß sie keine Gnade zu hoffen hatten und fochten also wie Verzweifelte und der Capitain machte uns nachher mit Recht den Vorwurf, daß wir uns von unserer Kampflust zu einem so unnöthigen Gefechte hatten hinreißen lassen. — Schon lag die Hälfte der Kerle erschlagen, als wir draußen im Raume die Stimme des ersten Lieutenanes hörten, der zu uns hineinrief: „Zurück, zurück auf unser Schiff! Wem sein Leben lieb ist, der rette sich — der Schooner brennt." — Wie ein Blitzstrahl wirkte dieser Ruf auf den Knäuel der Kämpfenden, die sogleich abließen und durcheinander, Freund und Feind, auf das Verdeck stürzten. Vor mir auf der Treppe bemerkte ich wie Bootsmann Green ein kleines Mädchen unter dem linken Arm und zwei Matrosen ein weibliches Wesen auf ihren Schultern hinauftrugen. Aber zum Fragen war keine Zeit, denn unter dem Schreckensrufe, daß Feuer im Schooner sei, hatten wir nur alle den einen Gedanken, daß unser Schiff sich aus Vorsicht schon von von diesem getrennt und uns zurückgelassen haben könnte. Dem war glücklicherweise nicht so, aber doch war es die höchste Zeit, denn schon waren unsere Matrosen beschäftigt, die Enterhaken zu lösen und die Ketten abzuschlagen. Mit unglaublicher Schnelligkeit kletterten wir alle hinüber — auch einige der Räuber mit uns, die aber unterweges noch niedergehauen, ins Wasser gestürzt oder drüben angekommen sogleich überwältigt und zu Boden geworfen wurden. Als ich festen Fuß auf unserem Schiffe gefaßt, sah ich mich nach dem Schooner um und kaum war der letzte unserer Leute aus dem Raume heraufgekommen, als aus einer Luke mitten auf dem Verdeck plötzlich die Flamme lichterloh heraufschlug und auch sogleich die Takellage ergriff, so daß die ganze Scene augenblicklich in der hellsten und furchtbarsten Beleuchtung stand. In demselben Augenblicke stürzten auch einige Piraten, wie es schien aus Verstecken, die sie aufgesucht, hervor, um sich an Bord unseres Schiffes zu retten. Den ersten, der sich uns nahte, schoß ein neben mir stehender Matrose nieder. Der zweite wollte eben herüberspringen, als die Schiffe von einander losließen und er in die schäumende See stürzte. Die aufwirbelnde Flamme beleuchtete den Fallenden hell und nie werde ich den Ausdruck des Gesichtes vergessen, den ich an diesem Menschen sah. Er mag mir freilich nur deswegen besonders aufgefallen sein, weil die so plötzliche Beleuchtung ihn überhaupt sichtbar machte, denn an wilden Physiognomien und dem Ausdruck der heftigsten Wuth fehlte es unter diesem Gesindel wahrhaftig nicht. Als er herabstürzte, brüllte er laut einen fürchterlichen Fluch, die Augen traten ihm weit aus dem Kopfe, die Haare sträubten sich und obgleich es ihm im Fallen gelang, noch ein Tau zu ergreifen, so war doch das Gewicht des Falles so stark, daß er sich offenbar den Arm ausrenkte, vor Schmerz losließ und nun erst in sein schäumendes Grab stürzte. — Von allen Scenen jenes Kampfes ist mir diese am gegenwärtigsten geblieben. (Forts. f.)

W Borkenmann.